

20. Februar 2022
„Zweischneidig“
Predigt von Pfarrerin Corinna Zisselsberger
über Hebräerbrief 4. Kapitel, Verse 12-13
am Sonntag Sexagesimae (60 Tage bis Ostern)
in der St. Marienkirche Berlin

Zuvor gelesen:

Das Wort Gottes ist lebendig und kräftig und schärfer als jedes zweischneidige Schwert und dringt durch, bis es scheidet Seele und Geist, auch Mark und Bein, und ist ein Richter der Gedanken und Sinne des Herzens. Und kein Geschöpf ist vor ihm verborgen, sondern es ist alles bloß und aufgedeckt vor den Augen dessen, dem wir Rechenschaft geben müssen.

Gnade sei mit euch und Friede von Gott, Mutter und Vater für uns,
und unserem Herrn und Bruder Jesus Christus. Amen.

Dass das mit dem Schwert auch eine zweischneidige Sache ist, das wurde mir vor einigen Tagen wieder ganz deutlich bewusst und vor Augen geführt im schönen Quedlinburg.

Ein Roland aus Sandstein steht dort vor dem pittoresken Rathaus, der kleinste Roland Deutschlands, so heißt es.

Eine Ritterstatue mit erhobenem Schwert. Ganz ähnlich auch zu finden vor dem Märkischen Museum in der Wallstraße, nicht weit weg von hier.

(Sie finden ein Bild der Roland-Statue abgedruckt im Gottesdienstheft.)

Ein „zweischneidiges Schwert“, das bedeutet als heutige Redewendung, dass eine Sache sowohl von Vorteil als auch von Nachteil sein kann.

Mein erster Impuls zu Schwertern ist eindeutig: Nachteil! Schwerter wie auch andere Waffen sind mir suspekt. Geschaffen, um andere zu verletzen, gar zu töten. Die Faszination dafür geht mir ehrlich gesagt ab. Dennoch erinnere ich mich, dass mein Bruder und ich als Kinder auch ein Holzsword zum Spielen hatten und uns wahrscheinlich gar nicht so viel Böses dabei dachten, den edlen Ritter und das feine Burgfräulein zu geben...

Eine zweischneidige Sache also. Das Schwert von Roland, so habe ich gelernt, steht für die Rechte einer freien Stadt. Im Mittelalter signalisierte der Roland die Eigenständigkeit einer Stadt mit selbständiger Gerichtsbarkeit, niemandem unterworfen. Das Schwert als stolzes Zeichen der Freiheit.

Zweischneidig also, im wahrsten Sinne der Redewendung. Vor- und Nachteil sind beide enthalten. Ein Instrument des Angriffs und gleichzeitig der Verteidigung. Ein Werkzeug, das trennt und gleichzeitig schützt. Ein Symbol der Unterwerfung anderer und gleichzeitig der eigenen Freiheit.

Alles hängt mit allem zusammen und jedes Schwert hat zwei Seiten.

Waffenlieferungen in die Ukraine? Zweischneidiges Schwert!

Freedom day der Corona-Maßnahmen. Zweischneidiges Schwert!

Klimagerechter Umbau des Landes. Zweischneidiges Schwert!

Föderalismus als System des Ausgleichs zwischen unabhängigen Städten bzw. Ländern und dem Zentralstaat. Zweischneidiges Schwert!

Verfassungsschutz und Behörden, die die freiheitlich-demokratische Grundordnung schützen sollen und sie selbst angreifen. Zweischneidiges Schwert!

Alles hängt mit allem zusammen und jedes Schwert hat zwei Seiten, mindestens. Jede Entscheidung enthält eine Dimension, die das genaue Gegenteil sein kann. Ein Schwerthieb führt zum nächsten und keiner durchdringt mit einem Male die ganze Komplexität des Lebens.

Zweischneidiges Schwert. Wie auch Worte zweischneidig sein können. Süßer als Honig, klug und liebevoll, erleuchtend. Und gleichzeitig voller Schärfe, Hass und Gewalt, hin bis zum Ruf-Mord.

Das Wort Gottes ist lebendig und kräftig und schärfer als jedes zweischneidige Schwert, heißt es im Hebräerbrief.

Für die Autor:innen des Briefes ist das zweischneidige Schwert eine ganz eindeutige Sache. Viele Vor- und wenig Nachteile. Denn zwei geschliffene Klingen an jeder Seite bedeuten Wohlstand, Status und die Möglichkeit, sowohl mit der Vor- als auch mit der Rückhand empfindlich zu treffen. So einen aufrüttelnden Rundumschlag erhoffen sich die Briefschreibenden für ihre Adressat:innen. Denn die sind müde und erschöpft und drohen, sich vom Glauben an Jesus Christus abzuwenden. Denn Status, Ansehen und Stärke, das ist klar, sind ganz woanders zu finden. Die Gefahr, so sehen es die Briefschreibenden, ist im heutigen Evangelium vom Sämann beschrieben. Das Wort Gottes, ausgesät in diese Welt, verkümmert, wird überhört oder fortgetragen. Daher die Vehemenz, der Appell an die Standfestigkeit und das Bild vom zweischneidigen Schwert.

Zweischneidig auch hier wieder. Lasse ich das martialische Gewaltpotential des Schwertes bei Seite, das mitten durch Mark und Bein, Herz und Nieren, Seele und Geist hindurch schneidet, dann verbirgt sich auf der anderen Seite des Schwertes eine weitere Perspektive.

Lebendig ist das Wort Gottes. Es ist Jesus Christus selbst. Das lebendige Wort Gottes gewinnt seine Kraft nicht durch Überlegenheit, nicht durch Angst und Unterwerfung, nicht durch Verletzung und Beschämung. Seine Stärke liegt darin, frei und eigenmächtig zu wirken bis in die Tiefen des Herzens.

Das Licht der Welt ist kräftiger und durchscheinender als jede glänzende Rüstung. Es zerlegt jeden Panzer, den wir um uns herum aufgebaut haben. Es zerteilt alle vermeintlichen Sicherheiten. Und deckt heilsam auf, was uns selbst verborgen ist.

Das zweischneidige Schwert ist entlastend und befreiend. Es zerschneidet, was uns von Gott trennt. Das tut manchmal weh. Wie Wachstumsschmerzen.

Das Wort Gottes bewahrt uns nicht vor zweischneidigen Entscheidungen in dieser Welt.

Es schützt uns nicht vor unseren Fehltritten.

Es macht uns auch nicht mächtig und unverwundbar.

Das lebendige Wort leuchtet uns den Weg, unaufhaltsam, durchs Dickicht der Städte und die Komplexität des Lebens:

Gewaltlosigkeit ist Gewalt vorzuziehen.

Freiheit schlägt Unterdrückung.

Der Sieg sieht aus wie eine Niederlage.

Die Wunden sind heilbar.

Gott kennt unsere Gedanken und Sinne.

Im Verborgenen wächst, man ahnt es kaum, die Liebe.

Amen.

Es gilt das gesprochene Wort!



St. Marien-Friedrichswerder
Evangelische Kirchengemeinde
gemeinsam mitten in Berlin



Roland-Statue vor dem Märkischen Museum, Wallstraße, Berlin-Mitte